

Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat in Mannheim beginnt am Freitag um 20:37 Uhr und endet am Samstag um 21:54 Uhr

אַחֲרֵי מוֹת-קְדָשִׁים



Nach dem Tod

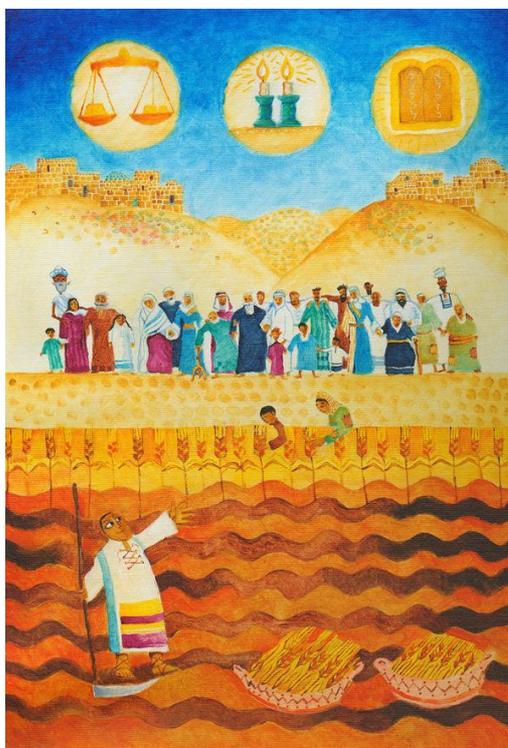
3. Mose 16:1 – 20:27 (Schma Kolenu – S. 604)

Nach dem Tod von Nadaw und Awihu, warnt G-tt davor, das Allerheiligste ohne Erlaubnis zu betreten. Nur der *Kohen Gadol* (Hohepriester) darf einmal im Jahr, an Jom Kippur, die innerste Kammer des Heiligtums betreten, um G-tt das heilige *Ketoret* (Weihrauch) darzubringen. An Jom Kippur wird per Los entschieden, welche von zwei gleichen Ziegen G-tt geopfert und welche, mit den Sünden Israels beladen, in die Wüste geschickt wird.

Es folgen Verbote, *Korbanot* (Tier- und Mehlopfert) außerhalb des Heiligen Tempels darzubringen und Blut zu verzehren. Die Gesetze, die Inzest und andere abartige Sexualpraktiken verbieten, werden hier ebenfalls besprochen.

G-tt verkündet, »Ihr sollt heilig sein, denn Ich, der Herr Euer G-tt, bin heilig« und nennt viele *Mizwot* (Gebote), durch die sich ein Jude heiligt und sich mit G-ttes Heiligkeit verbindet. Dazu gehören das Verbot des Götzendienstes, das Gebot der Wohltätigkeit, das Prinzip der Gleichheit vor dem Gesetz, der Schabbat, Sexualmoral, Ehrlichkeit im Geschäftsleben, Ehren der Eltern und Ehrfurcht vor ihnen sowie die Heiligkeit des Lebens.

Einer der berühmtesten Verse der Tora kommt in diesem Wochenabschnitt vor: »Liebe deinen Nächsten wie dich selbst« (19:18).



Haftara

Zerstreung Israels

(Am. 9:7–15, Schma Kolenu – 614)

»Seid ihr mir nicht wie die Söhne der Kuschiter, ihr Söhne Israel?«, spricht der Ewige aus dem Munde des Propheten Amos. »Siehe, die Augen des Ewigen sehen auf das sündige Königreich, und Ich will es von der Fläche des Erdbodens ausrotten – nur dass Ich das Haus Jakob nicht völlig ausrotten will«. G-tt will das Haus Israel unter allen Nationen verstreuen, so wie man etwas mit einem Sieb zerstreut. Alle Sünder des Volkes werden sterben. Die Wiederherstellung des Großreiches Davids wird angekündigt: »An jenem Tag richte ich die verfallene Hütte Davids auf, ihre Risse vermauere ich, und ihre Trümmer richte ich auf, und ich baue sie wie in den Tagen der Vorzeit, damit sie den Rest Edoms und all die Nationen in Besitz nehmen, über denen mein Name ausgerufen war«.

Zum Schluss tröstet G-tt das Volk und verspricht, dass Tage kommen, »...da rückt der Pflüger nahe an den Schnitter heran und der Traubentreter an den Sämann, und die Berge triefen von Most, und alle Hügel zerfließen. Da wende Ich das Geschick Meines Volkes Israel. Sie werden die verödeten Städte aufbauen und bewohnen und Weinberge pflanzen und deren Wein trinken und Gärten anlegen und deren Frucht essen. Ich pflanze sie in ihr Land ein. Und sie sollen nicht mehr herausgerissen werden aus ihrem Land, das ich ihnen gegeben habe«.

Kunstwerk zu Paraschat Kedoschim (Darius Gilmont, geb. 1963).

Ein Druck kann [über die Webseite des Künstlers](#) gekauft werden

(Angelehnt an [Jüdische.info](#))



Sündenbockrituale: Persönliche Rekreation



Einmal im Jahr:

Am Jom Kippur, dem jüdischen Versöhnungstag, machte zu Zeiten des Tempels der Hohepriester die gesellschaftlichen Sünden der Israeliten öffentlich vor der Versammlung bekannt. Während er symbolisch seine Hände auf einen durch Los ermittelten Ziegenbock hielt, konnten einzelne Menschen in der Versammlung individuell Sünden bekennen.



Kein Bock:

Der Bock wurde daraufhin in die Wildnis geschickt und um eine Rückkehr zu verhindern, wurde er in der Praxis des zweiten Tempels außerhalb Jerusalems zu einer hohen Klippe gebracht und über deren Kante gestoben.



Gute Gesellschaft:

Juden waren nicht die einzigen, die eine solche Zeremonie durchgeführt haben. Archäologische Funde zeigen, dass es in einigen Kulturen des Alten Orients Sendezeremonien gab, bei denen Sünden oder Krankheiten symbolisch auf verschiedene Tiere übertragen wurden, die lebend an weit entfernte Orte geschickt wurden, manchmal mit bunten Fäden oder Schmuck geschmückt.



Etymologie:

Der deutsche Begriff *Sündenbock* wurde durch die Bibelübersetzung Martin Luthers von 1534 geprägt.

»Aaron nehme die beiden Böcke, stelle sie vor den Ewigen hin am Eingang des Stiftszeltes, lege auf die beiden Böcke zwei Lose, ein Los für den Ewigen und ein Los für Asasel. Aaron bringe den Bock, auf welchen das Los für den Ewigen gefallen ist, dar und mache ihn zum Entsündigungsoffer. Der Bock, auf welchen das Los Asasel gefallen ist, soll lebendig vor dem Ewigen hingestellt werden, auf ihm zu sühnen und ihn als Asasel fortzuschicken in die Wüste hin« (16:7–10)

Diese Verse beschreiben das zentrale Opfer zu Jom Kippur. Wie Marc Breuer schreibt, »ist es sicher, dass dieses Opfer eines der stärksten Symbole, die die Tora kennt, bedeutet. Der ganze Tag des Jom Kippur ist unter das Zeichen der totalen Erneuerung gestellt, zu der der Jude aufgerufen ist. [...] Dieser Tag des Jom Kippur lehrt uns aber auch, dass jede unentschiedene, dazwischen liegende Haltung unmöglich ist. Es gibt nicht drei Böcke vor dem Priester, es gibt deren nur zwei. Wir haben keine andere Wahl; wenn wir den Weg zum Heiligtum verschmähen, gibt es nur die Wüste, das Nichts, die Einsamkeit und das Untergehen«. Die Tiere sind grundsätzlich völlig gleich, die Lose sind völlig gleich, ebenso die spätere Kennzeichnung der Tiere. Ihr unterschiedliches Schicksal aber symbolisiert die Entscheidung, die wir treffen müssen.

Rabbiner Hirsch erklärt dazu: »Offenbar haben wir hier die Darstellung zweier ursprünglich völlig identischer Wesen, die sich an der Schwelle des Heiligtums zu vollendetem Gegensatz scheiden. Sie sind beide gleich [...], sind beide zusammen in gleicher Weise vor den Ewigen gestellt, über beide schwebt in ganz gleicher Weise, mit ganz gleicher Möglichkeit der Entscheidung, die Entscheidung ›für den Ewigen‹, wie die Entscheidung ›für Asasel‹, der eine wie der andere kann das eine wie das andere werden, ja, jeder kann das eine was er wird nur werden, weil er auch das andere hätte werden können [...] – und bis zum schneidendsten Gegensatz gehen von da an ihre Wege auseinander. Der ›für den Ewigen‹ Entschiedene erleidet unter der Schneide des Heiligtums den Schlacht-Tod, wird aber vom Gefäße des Heiligtums aufgenommen und gelangt in das Allerheiligste, in die Nähe der heiligsten Stätte, wo sich das Ideal des jüdischen Gesetzeslebens zum Träger des G-tlichen auf Erden vollendet. Der ›für Asasel‹ Entschiedene bleibt unberührt von der Schneide des Heiligtums, erleidet nicht den Schlacht-Tod, bleibt unverändert am Leben, in lebendiger Selbstheit vor G-tt im Eingange zum Heiligtum, gelangt aber als solcher nicht weiter hinein ins Heiligtum, vielmehr hinaus aus dessen Räumen, hinaus aus dem Wohnkreis der Menschen, hinein in die Öde und endet das, dem Heiligtum den Rücken kehrend, bewahrte Selbstleben wüst in der Wüste«.

Hier sind also zwei Ziegenböcke, die ursprünglich völlig identisch sind und dann zwei völlig gegensätzliche Wege gehen. Beide werden zusammen in einer ähnlichen Art und Weise vor G-tt an den Eingang des Stiftszeltes gebracht. Die Entscheidung, ob sie »zu G-tt« bzw. »zu Asasel« gehen, schwebt über beiden in genau der gleichen Weise. Ihr Schicksal mit Hilfe des Loses wird danach entschieden, was zu ihnen passt. Der eine, »zu G-tt«, kommt in das Allerheiligste, wo er zum Ideal eines jüdischen Tora-Lebens wird, als Träger der G-ttlichkeit auf Erden. Der andere, »für Asasel«, bleibt unangetastet, am Eingang des Heiligtums, und wird weg von allem Menschlichen, von aller Zivilisation hinaus in die Wüste geschickt, entfernt. Er kehrt dem Heiligtum den Rücken.

Jeder und jede von uns ist symbolisch so eine Ziege. Jeder und jede von uns hat die Kraft, den Proben unserer Willenskraft zu trotzen. Von der Art, wie wir diese Kraft einsetzen, hängt die Würdigkeit oder Unwürdigkeit unserer moralischen Existenz ab. Wir können diese Kraft verwenden, um uns an G-tt zu binden, im Widerstand gegen alle internen und externen Versuchungen und Überlegungen und sozusagen symbolisch zu einem Ziegenbock G-ttes werden. Oder wir können sie für die hartnäckige Ablehnung G-ttes und Seiner heiligen Gesetze der Ethik und Moral verwenden. Was also letztendlich unser Los entscheidet, ist nicht, wie schön wir an Jom Kippur beten oder fasten, sondern all das soll uns nur zu dem führen, was wirklich entscheidend ist, was wirklich das Schicksal des einen Ziegenbockes von dem des anderen unterscheidet, nämlich wer wir sind, welchen Charakter wir haben und wie wir handeln. Bleiben wir gefangen in einem Handeln, das vielleicht sogar juristisch korrekt ist, aber letztlich nur unseren eigenen Vorteil im Sinn hat, oder schaffen wir es, auszubrechen aus unserer allzu weltlichen Logik, und eröffnen die Bereitschaft, unsere Mission im g-ttlichen Plan anzunehmen und uns einzusetzen für das Gute in dieser Welt, in unserem täglichen Handeln, indem wir uns um andere kümmern, indem wir füreinander da sind. Am heiligsten Tag des jüdischen Jahres entscheidet sich, ob wir uns spirituell erneuern können und diese Erneuerung eine Auswirkung auf uns und unser konkretes Handeln hat.

(Aus: *Mit der Tora durch das Jahr: Eine lebensnahe Auslegung der Parschiot*)



Jeder Beitrag zählt

»Dir liegt nicht ob, das Werk zu vollenden, du bist aber nicht befugt, davon müßig zu bleiben«

(Pirke Awot, II. Kapitel, Mischna 21, 1. Teil)



Das Gute, das G-tt auf Erden vollbracht wissen will, ist nie für die Leistung eines einzelnen berechnet, jeder kann nur einen Bruchteil des Ganzen leisten, und nur durch das Zusammenwirken aller kann das Heil geschaffen werden, das auf Erden erblühen soll. Allein, wenn auch keiner ein Ganzes schaffen kann, so hat doch jeder das voll und ganz zu leisten, was in seinen Kräften steht, darf niemand sagen: »Was ich leisten kann, ist doch nur ein Geringes«, und darum die Hände in den Schoß legen.

(Rabbiner Samson Raphael Hirsch, 1808–1888)



...Ein Segen



zu werden für die Menschheit

Dem in New York 1843 gegründeten jüdischen Orden **B'nai B'rith** («Söhne des Bundes») gehörten in Deutschland mehr als 100 Einzellogen und Schwesternvereinigungen an, die durch Sozial- und Bildungsprojekte hervortraten. Die Geschichte der drei Frankfurter Logen und die der **August Lamey-Loge** in Mannheim spiegeln die Historie des jüdischen Bürgertums in Deutschland wider. Der Mannheimer Loge gehörten so unterschiedliche Persönlichkeiten wie der Verleger **Julius Bensheimer**, der Rabbiner **Gustav Oppenheim** und die Frauenrechtlerinnen **Alice Bensheimer** und **Julie Bassermann** an. Im Nationalsozialismus wurde das Werk der Logen gewaltsam zerstört und ist heute weitgehend vergessen. Die Ausstellung bringt dieses wichtige Kapitel in der Frankfurter und Mannheimer Stadtgeschichte in Erinnerung.

MARCHIVUM, Archivplatz 1, 68169 Mannheim

- **Eröffnungsveranstaltung: Mittwoch, 14.5.25, 18 Uhr, Friedrich-Walter-Saal, 6. OG** mit Vorträgen von **Dr. Edgar Bönisch** und **Dr. Birgit Seemann**
- **Ausstellung: EG, Sonderausstellungsfläche, 14.5.–22.6.25, Öffnungszeiten: Di., Do.–So., 10–18 Uhr; Mi., 10–20 Uhr**



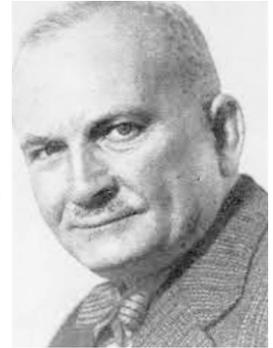
Gemeindewahlen

Am Dienstag, den 13. Mai 2025, um 19 Uhr, findet im Jüdischen Gemeindezentrum **die Vorstellung der Kandidaten** für die bevorstehenden Gemeindewahlen statt. Diese **Wahlen** werden **am Sonntag, den 25. Mai 2025, von 13 bis 18 Uhr** durchgeführt!



Hermann Hecht

Der deutsch-jüdische Schiffahrtsunternehmer **Hermann Hecht** wurde 1877 als zweitjüngstes von fünf Kindern des jüdischen Hauptlehrers und Kantors **Samson Simon Hecht** (1840–1927) und dessen Frau **Hanna geb. Rosenberg** (1843–1916) geboren. Er wuchs in der Leiterrasse in Gondelsheim, in einem Anbau der Synagoge auf.



Hecht begann nach dem Abitur seine Ausbildung bei verschiedenen Getreideagenturen, Schiffahrts- und Speditionsgesellschaften in Mannheim und Rotterdam und avancierte als Generaldirektor der Rhenania Schiffahrts- und Speditionsgesellschaft mbH, zu deren Gründung er gemeinsam mit seinem Bruder **Jacob Hecht** (1879–1963) wesentlich beigetragen hat, zu einem der bedeutendsten deutschen Binnenschiffahrtsunternehmer.

Hecht gehörte dem Aufsichtsrat der Allgemeine Speditionsgesellschaft AG (Duisburg), der Rhenania Wormser Lagerhaus- und Speditionsgesellschaft mbH (Worms), der Bavaria Lagerhaus und Transportgesellschaft (München), der Münchener Lagerhaus und Transportgesellschaft (München), der Neptun Transport und Schiffahrts AG (Basel), die zum Rhenianikonern gehörten, sowie der Hefftschen Kunstmühle AG (Mannheim), der Herrenmühle AG (Heidelberg), der Südwestdeutschen Versicherungs-Gesellschaft AG (Mannheim), der Bayerischen Schiffbau-gesellschaft mbH (Erlenbach am Main) und der C. G. Maier AG für Schiffahrt und Kommission (Mannheim) an. Er war Mitglied im Vorstand des Vereins zur Wahrung der Rheinschiffahrts-Interessen (Duisburg-Ruhrort), der Westdeutschen Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft und des Zentralvereins für Deutsche Binnenschiffahrt (Berlin).

1938, während der NS-Zeit, wurde Hecht zum Rücktritt gezwungen und musste sämtliche Anteile an der Rhenania-Gruppe veräußern. Im Januar 1939 verzog er nach Basel, nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs in die Vereinigten Staaten.

Nach 1945 stand er wieder in regem Kontakt zum Konzern und nahm an dessen Wiederaufbau regen Anteil, zuletzt als Ehrenvorsitzender des Aufsichtsrats. Er starb 1969, kurz vor seinem 92. Geburtstag, in New York.

([Wikipedia](#))



Argentinische Alfajores: Das Lieblingsrezept von Eitan und Yair Horn

Esther Lewit teilt ein Rezept mit uns



Dieses Rezept stammt aus dem Kochbuch [Shavuot of Longing – Their Recipes on Our Table](#), das die Lieblingsrezepte der Entführten enthält.

Die beiden Brüder **Eitan** und **Yair Horn**, 38 und 46 Jahre alt, stammen ursprünglich aus Argentinien, von wo aus sie ebenso wie ihre Mutter **Ruti** und ihr Bruder **Amos** vor über 20 Jahren Alijah machten. Weder Eitan noch Yair haben Kinder, sind aber liebevolle Onkel für Amos' Kinder, denen sie ihre Liebe zum Fußball – vor allem für ihren Lieblingsverein Hapoel Be'er Sheva F.C. – vermittelten und für die sie leidenschaftlich gerne die Purimkostüme bastelten. Yair lebte in Nir Oz, wo er auf dem Bau arbeitete sowie Gemeindefeiern und Ferienaktivitäten organisierte und für den örtlichen Kibbuz-Pub verantwortlich war. Eitan ist Pädagoge, der seit langer Zeit mit verschiedenen Jugendbewegungen und Internaten zusammenarbeitete und israelische Delegationen nach Südamerika begleitete.

Am schwarzen Schabbat verbrachte Eitan Simchat Thora bei seinem älteren Bruder im Kibbuz Nir Oz. Da es in Yairs Haus weder Einschusslöcher noch Blutspuren gab, hoffte die Familie, die beiden Brüder hätten fliehen können, aber es fehlte Wochenlang jede Spur von ihnen, bis ihre Mutter Ende November 2023, mit dem ersten Abkommen zur Freilassung von Geiseln, die Nachricht erhielt, dass ihre Söhne am Leben waren und sich als Geiseln in Gaza befanden.

Während Yair, *Baruch Haschem*, am 15.2.2025 gemeinsam mit **Sagui Dekel-Chen** und **Sasha Trufanov** nach 498 Tagen der Gefangenschaft freikam, verbleibt Eitan weiterhin in der Gewalt der Terroristen. *Möge er bald zurückkehren!*

Zutaten

Für den Teig:

- ◆ 150 g Butter oder Margarine,
- ◆ 200 g Zucker,
- ◆ 2 TL Vanilleextrakt,
- ◆ 1 Ei,
- ◆ 100 g Mehl,
- ◆ 300 g Speisestärke,
- ◆ 1 TL Backpulver,
- ◆ abgeriebene Schale einer halben Zitrone,
- ◆ 1 TL koscherer Weinbrand.

Für die Füllung:

- ◆ 1 Dose (400 g) gezuckerte Kondensmilch,
- ◆ 1/8 TL Salz,
- ◆ 1/4 TL Vanilleextrakt.

Zum Bestreuen:

- ◆ 100 g Kokosraspeln.

Zubereitung

Das Etikett von der Kondensmilchdose entfernen. Die Dose in einen großen Topf mit Wasser legen und das Wasser zum Kochen bringen, dann die Hitze reduzieren und mindestens 3½ Stunden lang köcheln lassen, dabei darauf achten, dass die Dose immer vollständig von Wasser bedeckt ist (gegebenenfalls Wasser nachfüllen). Am Ende der Kochzeit die Dose mit einer Zange aus dem heißen Wasser nehmen und mindestens eine



Stunde lang abkühlen lassen. Sobald sie abgekühlt ist, die Dose öffnen und die karamellisierte *Dulce de Leche* in eine Schüssel löffeln. Salz und Vanilleextrakt hinzufügen und gründlich verrühren. Beiseite stellen. Backofen auf 180°C Ober- und Unterhitze vorheizen. Zucker und Butter in der Küchenmaschine oder mit einem Handrührgerät mit Rührbesen cremig schlagen. Das Mehl in eine zweite Schüssel sieben, dann Backpulver und Speisestärke untermischen. Vanilleextrakt, Ei und Zitronenschale zu der Buttermischung geben und zu einer glatten Masse verrühren. Nach und nach die Mehlmischung hinzugeben und sorgfältig unterrühren. Zum Schluss den Weinbrand einrühren. Auf einer bemehlten Arbeitsfläche den

Teig zu einer Dicke von ca. ½ cm ausrollen. Mit einem runden Keksausstecher Kreise von ca. 3–4 cm Durchmesser ausstechen. Die Kekse auf ein mit Backpapier oder einer Backmatte ausgelegtes Backblech legen. Im vorgeheizten Backofen ca. 12 Minuten lang backen, bis die Kekse trocken, aber noch nicht braun sind.

Sobald die Kekse abgekühlt sind, je einen Klecks *Dulce de Leche* auf einen Keks streichen und einen zweiten Keks zu einem Sandwich darüberlegen. Die Ränder der Alfajores in den Kokosraspeln wälzen. In einem luftdichten Behälter halten sich die Kekse mehrere Tage lang. *Bete'awon! Guten Appetit!*

Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier!](#)

